

FrauenStärken



Humor.voll

Wenn
Menschen
lachen –
lachen Sie
mit?

Magdalena Pittracher BEd MA



Humor ist...

Liebe Leserinnen und Leser,

Eine humorvolle FrauenStärken-Ausgabe liegt hier vor Ihnen. Gleichzeitig ist es eine vielfältige Ausgabe, denn Humor ist vielfältig: Für die einen ist er eine kraftvolle Lebensbewältigung – so wie für Elisabeth Pauer und ihre Mutter oder für Angela Ginestet, die in ihrer Arbeit mit krebserkrankten Patient:innen Erleichterung und Leichtigkeit im Humor entdeckt. Für andere ist Humor eine Berufung und zum Beruf geworden – für die Kabarettistin Malarina genauso wie für die Kleine Schwester Monika Miriam Wedenig bzw. die Clownin Minna.

Unsere Autorinnen beantworten weniger die Frage, *was* Humor ist, sondern vielmehr, *wie* Humor ist: Humor ist spontan und auflockernd, leicht und lebensfroh, vielfältig und individuell. Auch unser christlicher Glaube ist nicht humorbefreit – Elisabeth Birnbaum erzählt in ihrem Artikel vom göttlichen Humor in der Bibel. Ich hoffe, Sie können manchmal mit Gott lachen und auch über sich selbst und mit anderen.

Manche Menschen behaupten von sich, nicht „lustig“ zu sein oder eben keinen Humor zu haben. Allerdings werden Sie bei Helga Gumplmaier lesen: Der Sinn für Humor ist „trainierbar“. Das können Sie mit den Lieblingswitzen von Sr. Notburga gleich mal ausprobieren und beim nächsten Kaffee im Büro einen Witz zum Besten geben. 😊

Herzhaftes Lachen und neue Erkenntnisse beim Lesen

wünscht Ihnen

Magdalena Pittracher BEd MA
Frauenreferentin der Diözese Innsbruck

IMPRESUM
FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck
Medieninhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung
Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung
Redaktion: Magdalena Pittracher BEd MA, Mag. Helene Daxecker-Okon, Dr. Elisabeth Pauer, Mag. Regina Maria Pendl MAS, Mag. Anna Kraml, Herlinde Keuschnigg, Maria Gottardi
Bildredaktion: Maria Gottardi
Bildnachweise: S 1 Lachende Frau © iStock, S 2: Magdalena Pittracher © Christian Wucherer, S 3: Hildegard Klotz © privat, Porträt Elisabeth Pauer © Sepp Hofer, S 4: Valentina Bramböck mit Birgit Erhart (v.l.) © Reinhold Sigl, S 5: Marina Lacković © Maria Altmann, S 6: Lachen © iStock-Aaron Amat, Porträt Angela Ginestet © privat, S 7: Plakat Humor © Helga Gumplmaier, Porträt Helga Gumplmaier © Manfred Krög, 8/9: Kl. Sr. Monika Miriam Wedenig als Clownin © Rote Nasen, Porträt Monika Miriam Wedenig © privat, S 10: Illustration © Nicolas Bleck, www.nicolas-bleck.de, Sr. Notburga Maringele © Arno Cincelli, S 11: Illustration © Nicolas Bleck, www.nicolas-bleck.de, Porträt Elisabeth Birnbaum © Bibelwerk, S 13: Anna Kraml © privat, S 14: Lachende Frau © iStock-Rapid Eye, Kaffee © iStock-Okea, S 15: Porträt Johanna Dohnal © Johanna Dohnal Archiv, Regina Pendl © Kiki Watzek, S 16: Elisabeth Rastbichler mit Friedenstaube © Reinhold Sigl
Verwaltung: Maria Gottardi
Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@djbk.at
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490
Hersteller: Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams
Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.
Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! **DANK!**

Nächster Redaktionsschluss:
1. August 2023 (Ausgabe erscheint Mitte September 2023)



Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.
Inhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck. Unternehmensgegenstand: Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.

Gefördert von:



Humor: Kraftvolle Lebensbewältigung



Mit Humor und einem "Trotzdem" auch im Alter den Mühen des Alltags begegnen: Hildegard Klotz an ihrem 104. Geburtstag im März 2023

Mir ist aufgefallen, dass ich am häufigsten mit meiner schon sehr alten Mutter lachen kann, und damit meine ich herzhaftes Lachen. Es gibt Menschen, die einen leichteren Zugang zum Humor haben als andere, und unbestritten zählt sie zu den ersteren. Unter den „Humorigen“ gibt es wieder solche, die über Witze oder Bonmots eine heitere Atmosphäre schaffen und andere, denen das Leben in der Fülle seiner Spielarten genug Anknüpfungspunkte für eine spontane Reaktion mit Augenzwinkern bietet.

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht“, besagt ein bekanntes Sprichwort. Demnach bedarf es eines „Trotzdem“ als Antwort auf etwas, das von vornherein nicht unbedingt zum Lachen ist: Versprecher, kleine Versäumnisse und Missgeschicke verschiedenster Art können im Alltag nicht nur eine Schrecksekunde auslösen, sondern auch das Einfallstor für Spott und Häme bieten. Humor ist jedoch eine kreative Antwort auf manche Widrigkeit und eine Strategie der Selbstfürsorge.

Einen Blödsinn gesagt, etwas verwechselt zu haben usw., kann beim Betroffenen die Angst auslösen, von anderen beschämt oder abgewertet zu werden. „Über sich selber lachen zu können“ ist auch eine Form der

Angstbewältigung und, in der Sprache der Psychologie, ein sehr „Ich“-hafter Ansatz. Jemand nimmt die Verunsicherung bewusst wahr und reagiert schlagfertig-phantasievoll darauf – mit Humor eben. Ein Fehler, ein Missgeschick könnten auch mit Ärger, Rechtfertigung oder Aggression beantwortet werden. Humor steuert jedoch jenes Quäntchen Eigenliebe bei, das einen gnädigen Umgang mit sich und seinen Unzulänglichkeiten ermöglicht, und er könnte auch als liebende Form der Selbstkritik bezeichnet werden. Über sich selber zu lachen ist besser als andere auszulachen, und Humor ermöglicht, im übertragenen Sinn, sich selber liebend in den Arm und nicht andere auf den Arm zu nehmen!

Im Alter nehmen verschiedene Beschwerden zu, und die Unausweichlichkeit des Todes rückt immer näher. Auch in dieser Lebensphase ist der Humor ein brauchbares und kostbares Werkzeug, den Widrigkeiten und Ängsten Paroli zu bieten: „Wenn ich nicht mehr gut höre, dann höre ich vielleicht auch nicht, wenn mich der liebe Gott ruft“ replizierte meine Mutter schlagfertig auf meinen Vorwurf, sie habe sich nicht rechtzeitig um ein Hörgerät gekümmert. Als ihr eine Bekannte dazu gratulierte, dass sie mit 104 immer noch gut aussehe, meinte sie: „Wenn Sie mich aber gehen sehen, meinen Sie, ich bin mindestens 120 Jahre alt!“ Auch das ist eine Möglichkeit, Beeinträchtigungen nicht zu verdrängen oder zu verstecken, sondern sie mit Humor in die Lebenswirklichkeit zu integrieren. Und, nach einem Nachmittag mit vielen Besuchen: „Im Zimmer gegenüber werden sie geglaubt haben, ich bin zu sterben, weil alle gleichzeitig kommen!“

Das Leben nicht todernst zu nehmen, ist ein Ratschlag, der für alle Lebensphasen gilt, besonders auch für jene, in der der Tod schon den Geigenbogen zum „Außschmeißer“ ansetzt. Humor kann wie eine zärtliche Hand behilflich sein, das anzunehmen, was die späten Tage bringen.

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer ist Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und freie Journalistin.



Elisabeth Pauer

Frauenliturgien

50 Tage in der Spur des Evangeliums

Zwischen Ostern und Pfingsten feierten Frauen der kfb lebensfroh und bunt Liturgie. Da wurde in Axams in den eigenen Garten zum Beten und Teilen eingeladen, in Lavant wurde der heiligen Katharina von Siena (Patronin der kfb) gedacht, in See traf man sich zum meditativen Frauenbrunch und in Tösens zur Marienandacht – insgesamt 18 österliche Feiern in der ganzen Diözese. Halleluja! Nächstes Jahr wieder!

Helene Daxecker-Okon, kfb-Vorsitzende



bewegt&belebt



Lass dich bewegen und begeistern in der Katholischen Frauenbewegung der Diözese Innsbruck!

In Gemeinschaft:

Vernetze dich in regionalen Frauencommunities und in überregionalen Plattformen – in Pfarren und Dekanaten, auf Diözesanebene und in ganz Österreich.

Bildung:

Die Entfaltung der persönlichen Talente bedarf eines besonderen Raumes und wird von uns unterstützt durch spezifische Bildungsangebote für unterschiedlichste Lebenssituationen.

Spiritualität:

Auf der Suche nach Sinn und Transzendenz gehen wir ein Stück des Weges gemeinsam. Die christliche Spiritualität bietet dafür viele glänzende Schätze, die es zu entdecken gilt – zum Beispiel in gemeinsam vorbereiteten Frauenliturgien.

Gesellschaft:

Wir verstehen uns als stärkende Stimme von Frauen in Gesellschaft und Kirche. Die Würde jedes Menschen lässt uns aktiv sein für eine Gleichstellung der Geschlechter und mehr Gerechtigkeit in allen Lebensbereichen.

Teilen spendet Zukunft:

Im Rahmen der Aktion Familienfasttag unterstützen und handeln wir weltweit, gemeinsam mit Frauen im globalen Süden – für ein gutes Leben für alle!

Eine Mitgliedschaft in der kfb der Diözese Innsbruck kostet nur **15€ im Jahr**. Wir freuen uns auch über fördernde Mitglieder! In beiden Fällen: Schick uns einfach ein Mail an kfb@dibk.at und komm mit uns in Kontakt! Möchtest du in deiner Pfarre, in deinem Dekanat oder auf Diözesanebene aktiv werden (mit einer Frauenliturgie, einem Frauenbrunch...)? Wir helfen dir dabei!

Komm und sei auch Du dabei!

Sende eine Mitgliedserklärung per Mail an: kfb@dibk.at oder telefonisch unter: 0512 / 2230-4323



Ich fühle mich wohl, wenn Menschen lachen



Marina Lacković wurde in Serbien geboren. Ihre Eltern sind als Gastarbeiter:innen nach Österreich gekommen und lebten mit ihren Kindern in Innsbruck. 2011 „flüchtete“ Marina schließlich nach Wien, wo sie seither lebt (um die Tiroler Erwartungshaltung in Sachen Freundlichkeit nicht weiter zu enttäuschen, wie sie selbst sagt). Seit 2019 steht Marina Lacković nun als Malarina auf der Bühne und versucht, durch das Kabarett zur Völkerverständigung zwischen Serb:innen und Österreicher:innen beizutragen. Wie das geht, hat sie uns in einem Interview erklärt.

Was war deine Motivation, den Humor zu deinem Beruf zu machen?

Menschen haben in meiner Nähe schon immer viel gelacht und ich fühle mich wohl, wenn Menschen lachen. Ich liebe die Atmosphäre, die dadurch entsteht. Aber es wäre mir nie in den Sinn gekommen, dass Humor ein Talent ist – ich sah Humor als Charaktereigenschaft – aber davon leben? Doch Menschen, die mich kannten, motivierten mich, lustige Texte zu schreiben. So kam mir die Idee, Comedy Autorin zu werden. Eines Abends ging ich auf das Sisters Clubbing in Wien und traf dort Denice Bourbon vom PCCC* – Wiens erstem, politisch korrekten und queeren Comedy Club. Ich fragte sie, ob sie auf der Suche nach Autor:innen sei und sie verneinte, wollte aber gerne meine Texte lesen, also schickte ich ihr einige davon. Sie motivierte mich, meine Texte selbst vorzutragen, und das tat ich im Dezember 2019 im Wiener WUK beim PCCC* zum ersten Mal.

Mit deinem Programm „Serben sterben langsam“ trägst du zur „Völkerverständigung“ bei. Worum geht es in deinem Programm?

Es ist eine geschichtliche Aufarbeitung der Beziehung Österreichs zu Serbien. Es beginnt beim Schuss von Sarajewo und endet jetzt. Ich behandle beide Weltkriege und die Balkankriege, dann das Kommen der Gastarbeiter:innen und ich beantworte, wie es dazu kam, dass ein Teil der serbischen Community HC Stra- che verehrt.

Bekommst du unterschiedliche Reaktionen und

Rückmeldungen von Österreicher:innen und Serb:innen?

Natürlich. Wäre es anders, dann hätte ich keinen Nerv getroffen. Aber damit meine ich unterschiedliche Reaktionen von beiden Gruppen – es gibt Österreicher:innen, die meine Arbeit schätzen und andere, die sie ablehnen – genauso ist es mit den Serb:innen.

Was denkst du, wie beeinflusst Sprache und Kultur unseren Humor?

Sprache und Kunst/Kultur sind immer im Wandel und davor sollten sich die Menschen weniger fürchten. In 100 Jahren werden die Menschen anders reden, egal wie sehr wir uns dagegen wehren. Wir sprechen ja auch kein Mittelhochdeutsch mehr und die Welt steht noch.

Humor ist etwas sehr Individuelles und wird geformt von der Gesellschaft, die uns umgibt – und auch das ist sehr individuell und divers. Die Frage ist, welchen Humor man durch Humorarbeit als öffentlich sprechende Person bedienen sollte. Den Humor der Menschen wird man aber schwer ändern können.

Malarina ist eine Kunstfigur. Wer ist Malarina und wer ist Marina Lacković?

Malarina ist genau genommen mein Künstlerna- me und mein aktuelles Programm wird durchgängig von einer Kunstfigur gespielt. Eventuell werde ich, sollte ich weitere Kunstfiguren erfinden, denen einen Namen geben, um ebendieses Missverständnis auszuräumen.

Und Marina Lacković ist der Mensch, der Ihnen dieses Interview gegeben hat.



Von der Leichtigkeit des Humors

Jedes Mal, wenn ich gefragt werde, in welcher Fachrichtung ich als Ärztin tätig bin und ich dann erkläre, dass ich mit krebserkrankten Menschen arbeite, erteile ich ein Luft-durch-die-Zähne-Einsaugen oder ein „Puh!“. Dabei bin ich überzeugt, dass ich mehr mit meinen Patient:innen lache, als Kolleg:innen anderer Fachrichtungen. Natürlich, es steht viel auf dem Spiel und daher gehören zuerst einmal alle schwierigen Inhalte besprochen. Doch dann darf auch Platz für eine kleine scherzhafte Bemerkung sein – das zaubert ein Lächeln auf das Gesicht meiner Patient:innen und entschärft zumindest zum Teil den Ernst der Lage. Und das ist häufig genau das, was viele in diesem Moment brauchen und wofür sie ungemein dankbar sind: ein wenig die Anspannung loslassen und durchatmen, wie es unweigerlich beim Lachen geschieht. Im weiteren Verlauf lassen wir oft in stillem Einvernehmen überhaupt alle belastenden Themen vorerst beiseite, wodurch eine ausgesprochen lockere Atmosphäre entsteht, die ich immer unterstütze. Manchmal überrascht mich auch die Selbstironie, die meine Patient:innen zum Vorschein bringen und die ich zutiefst bewundere.

In meiner Familie wird viel geschertzt, was insbesondere meinem Mann geschuldet ist. Wenn er jeden Morgen (und das seit über 20 Jahren) denselben Witz macht, indem er scheinbar sein Deodorant abschleckt, ist das für mich die Situationskomik schlechthin, allein aufgrund der Wiederholung, und ich lache immer noch darüber! Selbst bin ich ein überaus gewissenhafter, pflichtbewusster und nachdenklicher Mensch, aber das gemeinsame Herumblödeln und noch immer Kin-

disch-sein-Können steckt auch mich an und animiert mich. Sich selbst weniger ernst nehmen, Probleme zu relativieren, indem man sie auch mal ins Lächerliche ziehen darf, schafft Luft und einen unbeschwerteren Umgang damit. Nicht selten, dass sich erst unlösbar Erscheinendes mit dem Scherflein humorvoller Distanz fast schon von selbst bewerkstelligen ließ.

Auch in meinem Freundeskreis findet sich so mancher, der gern ein verschmitztes Lächeln im Gesicht trägt – alles Menschen, die grundsätzlich eine große Ernsthaftigkeit in ihrem Beruf an den Tag legen und mit denen man trotzdem Pferde stehlen kann. Ich denke da besonders an meinen Bonsai-Meister, der nichts lieber tut, als mit klugem Wortwitz nicht nur sein Umfeld, sondern auch sich selbst zum Lachen zu bringen.

Im Umgang mit Berufskolleg:innen wäre eine humoristische Entschärfung diverser Konfliktsituationen manchmal genau das, was es braucht, jedoch vergleichsweise selten passiert. Ein wunderbarer humorvoller Kommunikationstrick gelang nichtsdestotrotz kürzlich meinem Assistenzarzt bei einem unwilligen Kollegen. Letzterer ärgerte sich über dessen fachliche Frage mit den Worten: „Haben Sie denn nicht Medizin studiert?“ Worauf mein junger und überaus intelligenter Kollege antwortete: „Nein, tatsächlich nicht, aber sagen Sie es keinem, ich bin damit bisher recht gut durchgekommen.“ Darüber musste der so Angesprochene dermaßen lachen, dass er sehr heiter und bereitwillig Auskunft gab...

Dr.ⁱⁿ Angela Ginestet ist Oberärztin an der Universitätsklinik für Strahlentherapie-Radioonkologie Innsbruck



– diesen Sinnspruch entdeckte ich neulich in meinem Lieblingskaffeehaus.

Ist dann HUMOR der Schlüssel zum Leben?

Der DUDEN beschreibt HUMOR als „die Begabung eines Menschen, der Unzulänglichkeit der Welt und der Menschen, den allgemeinen Schwierigkeiten, mit heiterer Gelassenheit zu begegnen.“ Folgt man dieser Definition, dann ist HUMOR ein wichtiger Aspekt der allgemeinen Resilienz, der Widerstandsfähigkeit im Leben.

Humor ist eine Haltung. Wer Humor hat, kann gut mit den eigenen Unzulänglichkeiten und den Fehlern anderer umgehen, reagiert gelassen, wenn seine Erwartungen nicht erfüllt werden. Diese fehlertolerante Grundhaltung überträgt sich auch auf andere und macht damit das Leben leichter.

Psychologische Forschung hat gezeigt, dass der Sinn für Humor „trainierbar“ ist. Durch das Üben von Humor-Skills werden auch emotionale, soziale und intellektuelle Fertigkeiten gefördert. Wer die vom amerikanischen Humorforscher Paul McGhee entwickelten 7 Stufen des Humortrainings befolgt, hat gute Chancen, dass seine/ihre Lebenszufriedenheit steigt:

1. Den eigenen Sinn für Humor entdecken
2. Lernen, spielerischer zu werden
3. Öfter lachen, Optimismus bewahren und beginnen, Witze zu erzählen
4. Die eigenen sprachlichen Humorfähigkeiten stärken
5. Humor im Alltag entdecken
6. Lachen über sich selbst
7. Humor inmitten von Stress entwickeln

Humor schafft Nähe. Gemeinsames Lachen verbindet, intensiviert den Zusammenhalt, kann Vertrauen bilden.

Humor schafft Distanz. Wenn man über negative Erfahrungen und Belastungen lachen kann, gewinnt man emotional und gedanklich Distanz zu Blockaden

und Verbissenheit.

Humor erweitert die Wahrnehmung. Daher können Optionen, die vorher nicht wahrgenommen wurden, in das Blickfeld gelangen. In Konflikten können neue Aspekte ins Bewusstsein treten.

Humor wirkt gegen Erschöpfung und Burnout. Er fördert das gedankliche Durchspielen eines Problems, bringt neue Aspekte, kreative Lösungsmöglichkeiten ins Spiel der Auseinandersetzung.

Humor schafft neue Perspektiven.

Er kann Tragischem auch komische Seiten abgewinnen. Überraschende Einwände helfen, blockierte und festgefahrene Auffassungsweisen zu überwinden.

Humor löst Spannungen. Er bewirkt grundsätzlich soziale, psychische, geistige und körperliche Entspannung, begleitet von Lächeln oder Lachen. In Konfliktsituationen kann er daher Blockaden lockern, Spannungen abbauen und eine sachliche Auseinandersetzung begünstigen.

Humor fördert kindliche Lebensfreude, erlaubt eine lebensbejahende Kultur der Selbstentfaltung und des Zusammenlebens, die von einer humorvollen Lebenseinstellung begleitet wird.

Wer seine humorvolle Grundhaltung pflegt, wird mit reduziertem Schmerzerleben belohnt: Nachgewiesenermaßen dauert die Schmerzempfindung bei einem Missgeschick im Beisein anderer Personen kürzer, wenn wir darüber lachen!

Doch Achtung vor den spöttischen Formen, Sarkasmus und Zynismus. Deren abwertende Tendenz senkt die allgemeine Lebenszufriedenheit und ist wenig beziehungsfördernd.

Mag.^a Helga Gumplmaier, Psychosoziale Beratung, Coaching, Supervision, www.lebenundraum.at, unterstützt von den Weisheiten des Clowns Daniel Morelli



Helga Gumplmaier



Kl. Sr. Monika Miriam Wedenig als Clownin Minna bei ihrer Arbeit.

„Das ist ja großartig, wunderbar!“

Gerade komme ich von einem Clownworkshop zum Thema Slapstick zurück. Dort lernten wir das Stolpern, Fallen, gegen Hindernisse Stoßen und tausend andere Missgeschicke, ohne uns weh zu tun. Das kann mal mit hohem Energielevel und manchmal ganz sanft und leise geschehen, je nach Situation. Es macht den Clown liebenswert, dass er tollpatschig ist und in Fettnäpfchen tritt, immer wieder versagt. Er fällt und steht wieder auf. Er sagt JA zum Leben.

Er ist das innere Kind, das in uns allen lebt und durch das Lachen, den Humor wieder geweckt wird. Er ist die Spontaneität, die uns überrascht und staunen lässt. Er ist auch der Tabubrecher, der über gesellschaftliche Normen geht, dabei so unmittelbar und komisch manches in Frage stellen kann und doch immer naiv und positiv bleibt. Für ihn gibt es kein richtig oder falsch. Was zählt ist der Moment, der gegenwärtige Augenblick. Was zählt, bist Du, bin ich, so wie wir gerade sind. Diesem Clown bin ich begegnet. Er hat mein Leben verändert.

Dazu muss ich weiter ausholen. Seit 37 Jahren lebe ich in der Ordensgemeinschaft der Kleinen Schwestern Jesu und seit 12 Jahren bin ich als ROTE NASEN Clownin tätig. Die meisten meiner Kolleg:innen kommen aus der Kunstbranche, etwa aus der Theaterpädagogik, dem Schauspiel, der Musik oder dem Straßentheater. Ich selbst bin eine Quereinsteigerin. Zu Beginn meines Ordenslebens

habe ich auf einem Bauernhof in Niederösterreich gelebt. Dort fand ich ein einfaches Leben des Gebetes, der Arbeit und der Freundschaft. Mich faszinierte, nicht hinter Klostermauern zu sein, sondern die Lebensbedingungen der Menschen, die es schwer haben, zu teilen. Ich wollte mehr mit ihnen als für sie leben. Kleine Schwester Magdeleine, unsere Ordensgründerin, ermutigte uns, als Zeugin der Zärtlichkeit Gottes mitten in der Welt zu sein. Von der Landwirtschaft zog es mich in die algerische Wüste, wo unsere Gemeinschaft ihren Ursprung hat. Dort durfte ich eine Zeit lang das Leben der Nomaden teilen. Von ihnen lernte ich, wie man in der Wüste leben und überleben kann. Dazu braucht es Gemeinschaft, Zusammenhalt und das Wissen um die elementaren Lebensvollzüge, wie Wasserholen, Brotbacken, Vieh hüten bis hin zum Weben der Zeltbahnen. Ich habe so viel Freude und Fröhlichkeit erlebt, die aus der Dankbarkeit kommt, aus dem Wissen, dass das Leben immer bedroht und deshalb ein Geschenk ist.

Dann wurde ich krank und musste zurück nach Österreich. Das hat mein Leben auf den Kopf gestellt. Ich wollte um jeden Preis wieder nach Algerien. Dort waren die Menschen, für und mit denen ich leben wollte. Ich versuchte es und wieder erkrankte ich. Nach Chemotherapien und einer Stammzellentherapie ging es wieder zurück in das Land, das ich liebte. Während eines Heimaturlaubs hatte ich das Glück, einen Clownkurs zu besuchen. Es war, als hätte ich eine erste Liebe wiedergefunden. Ich erinnerte mich an einen Traum, den ich als junge Ordensfrau geträumt hatte: Ein Gaukler lud mich zum Tanzen ein. Doch immer wieder lief ich davon, meinte, ich hätte etwas Wichtigeres, Ernsthafteres zu tun. Jedes Mal, wenn ich wegging, wurde ich kraftlos und schwach. Es war Gott, der mich zum Tanz einlud und ich hatte es nicht verstanden. Dem Clown Raum geben in meinem Leben, das war klar, aber wie? Der Rückflug nach Algerien war schon gebucht. Doch bei der letzten Gesundheitskontrolle vor dem Abflug kam die niederschmetternde Nachricht eines neuerlichen Rückfalls meiner Krebserkrankung. Algerien konnte ich mir abschminken, meine Pläne waren durchkreuzt. Noch während der schwierigen Behandlungen begann ich eine intensive Clownausbildung. Die Clownin in mir wurde meine Begleiterin und wurde zur Spur zurück ins Leben. Sie war die beste Therapie. Sie half mir, zu lachen trotz aller Widrigkeiten. Sie brachte mich in Berührung mit der Freude, die mir

nichts und niemand nehmen kann, weil sie im Hier und Jetzt aufblüht. Nun machte ich selbst die Erfahrung der Zärtlichkeit Gottes und des tiefen Wissens, dass ich Mensch sein darf mit allem, was ich bin.

Die Spur ins Leben wurde zum Beruf, den ich als ROTE NASEN Clownin jeden Tag aufs Neue mit Freude und Staunen leben darf. Als Minna, so heißt meine Clownfigur, versuche ich, Kindern und Erwachsenen Lebensfreude und ein Lachen zu schenken, wenn sie es am meisten brauchen. Jeden Montag bin ich auf der Wachkomastation. Dort begegne ich Menschen, die nur sehr bedingt oder gar nicht kommunizieren können. Da heißt es, die Antennen noch feiner auszustrecken und die kleinsten Signale wahrzunehmen, wie etwa Veränderung der Atmung, Schwitzen, Körpertonus. Letzte Woche besuchte ich einen Mann, der einige Wochen für eine Behandlung in einer anderen Klinik gewesen war. Ich begrüßte ihn und nahm wahr, dass er ein Wort zu formulieren versuchte, tonlos „Hallo“ hauchte. Minna war ganz aus dem Häuschen: „Das ist ja großartig, wunderbar!“ Als er dann noch, um zu zeigen, was er dazugelernt hat, seine Zunge herausstreckte, war es aus und vorbei mit Minna. Spontan streckte auch sie ihre Zunge heraus und rief: „Zu zeigen, was mir zuwider ist, das ist genial!“ Als Antwort kam wieder seine Zunge ins Spiel und so ging es hin und her. Alle Emotionen wurden abgearbeitet. Zuletzt hatte der Patient ein breites Grinsen auf dem Gesicht. Alle lachten, auch seine Frau, die anwesend war, strahlte. Minna seufzte selig: „Ach wie gut das tut!“ und verabschiedete sich.

Wichtiger als dein Dasein als Ordensfrau ist dein Dasein als Mensch und Christin. Lebe es in der ganzen Fülle und Schönheit, die in diesen Worten liegt. Je tiefer dein Menschsein reicht, desto vollkommener kannst du es Gott schenken, höre ich Kleine Schwester Magdeleine sagen. Der Clown ist für mich Menschsein in seiner Essenz, verdichtetes Menschsein pur. Da trifft sich meine Berufung als Ordensfrau und Clownin.



Monika Miriam Wedenig, gehört dem Orden der Kleinen Schwestern Jesu an, lebt in Graz und arbeitet bei den ROTEN NASEN als Klinikclownin.
<https://www.kleineschwesternjesu.net>
<https://www.rotenasen.at>

Schwester Notburgas Lieblingswitz



Im Religionsunterricht lernt Seppi, wie Gott alles erschaffen hat, auch die Menschen. Ganz genau hört er hin, als der Lehrer erzählt, wie Eva aus der Rippe von Adam geschaffen wurde. Ein paar Tage später merkt seine Mutter, dass es Seppi nicht besonders gut geht, und fragt: „Seppi, du wirst ja jetzt wohl nicht krank?“ Seppi antwortet: „Ich hab ganz schlimmes Seitenstechen. Ich glaub, ich bekomm' eine Frau.“

Der Pfarrer beginnt den Gottesdienst, klopft ans Mikrofon und sagt: „Da stimmt etwas nicht.“ Darauf die Gläubigen: „Und mit deinem Geiste.“

Welche Autofahrer sind die nettesten? Die Geisterfahrer, die sind wirklich sehr entgegenkommend.

Es ist Mittagspause in der katholischen Schule und die Kinder stellen sich im Speiseraum zum Essen an. Auf einem Tisch steht ein großer Korb mit herrlichen roten Äpfeln. Damit jedes Kind einen bekommt, hat eine Nonne ein Schild neben den Obstkorb gestellt: „Nimm nur einen – Gott sieht es.“ Auf einem zweiten Tisch steht eine Schüssel mit verführerisch duftenden, frischgebackenen Schokoladekekse. Daneben hat ein Kind ein Schild aufgestellt: „Nimm so viel, wie du willst – Gott schaut auf die Äpfel.“

Warum gehen Bischöfe so ungern ins Schwimmbad? Eine falsche Bewegung und alles ist Weihwasser.

Ein Mann schaut morgens aus dem Fenster und sieht in seinem Garten einen Pinguin stehen. Er geht hinaus und stellt fest: Der Pinguin ist echt. Da er nicht weiß, was er sonst tun soll, greift er sich das Tier und fährt mit ihm zur nächsten Polizeistation. Als er dort fragt, was er denn nun mit dem Pinguin machen solle, sagt ihm der Wachtmeister: „Na, am besten, Sie gehen mit ihm in den Zoo!“ Der Mann nimmt das Tier, geht zur Tür hinaus und macht sich von dannen... Am nächsten Tag ist der Wachtmeister zu Fuß auf Streife

unterwegs, als er auf der gegenüberliegenden Straßenseite den Mann erblickt – immer noch mit dem Pinguin an seiner Hand. Er rennt zu ihm hinüber und fragt ihn: „Sagen Sie, hatte ich Ihnen gestern nicht gesagt, Sie sollen mit dem Pinguin in den Zoo gehen?“ „Doch, Herr Wachtmeister, war ich doch auch. Und heute gehen wir ins Kino!“

Zwei Nachbarinnen unterhalten sich. „Was macht denn Ihr Mann?“ – „Der ist bei der Polizei.“ „Aha, und gefällt es ihm dort?“ – „Keine Ahnung, sie haben ihn erst vor einer Stunde abgeholt!“

Der Papst und Kardinal Marx sind so erschöpft, dass sie beschließen, in die Sauna zu gehen. Für beide ist es das erste Mal, und der Papst ist restlos begeistert. „Können wir nicht morgen noch mal gehen?“, fragt er den Kardinal. Marx zögert: „Im Prinzip schon – nur, morgen ist gemischte Sauna.“ – „Na und“, meint der Papst, „das macht doch nichts.“ – „Was??“ staunt Marx, „Das macht Ihnen nichts?“ – „Ach, stellen Sie sich doch nicht so an“, lächelt der Papst. „Ist doch völlig egal, wenn da ein paar Evangelische bei sind.“

Zwei Nonnen wollen sich ein kühles Bier kaufen, eine hat Angst vor der Aufmerksamkeit. Die andere nimmt ein Sixpack und geht zur Kasse. Zum Kassierer sagt sie: „Wir brauchen das zum Haare waschen, wir nennen das ‚katholisches Shampoo‘“. Der Kassierer greift unter den Tresen, holt eine Packung Soletti heraus und legt sie zum Bier: „Die Lockenwickler gehen aufs Haus.“

Fragt ein katholischer Pfarrer seinen Kollegen: „Glaubst du, wir leben noch, wenn der Zölibat abgeschafft wird?“ – „Wir nicht, aber unsere Kinder.“

Etwas verlegen fragt der Metzger den kleinen Jungen, der ihn seit einer Weile anguckt: „Warum starrst du mich denn so an?“ Antwortet der Kleine: „Meine Mutti will wissen, ob Sie einen Kalbskopf oder Schweinsohren haben.“

Zwei Hochseilartisten heiraten. Der Pfarrer predigt: „Möge der Herrgott immer seine schützende Hand über euch halten.“ – „Unter uns, Herr Pfarrer, unter uns!“

Illustrationen auf beiden Seiten:
Nicolas Bleck, www.nicolas-bleck.de

Humor in der Bibel

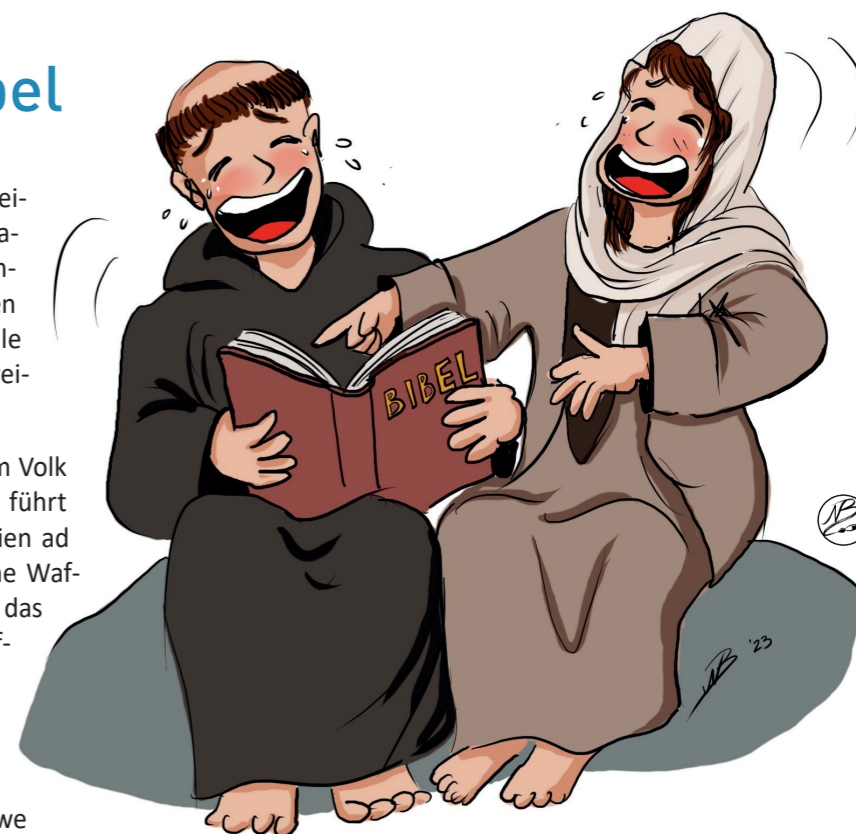
Viele meinen, wenn es um die Bibel, die Heilige Schrift, geht, müsse man sich jedes Lachen verkneifen. Doch bei unvoreingenommener Betrachtung haben die biblischen Texte nicht selten eine – zumindest subtile – Pointe, die durchaus auch zum Lachen reizen kann.

Schon Gottes Befreiungshandeln an seinem Volk ist nicht frei von Humor. Immer wieder führt Gott die militärische Macht großer Imperien ad absurdum. Das Volk Israel etwa zieht ohne Waffen und dennoch völlig unbehelligt durch das Meer, während die bis an die Zähne bewaffneten Ägypter blindlings in ihr Verderben stürzen. Der kleine David, dem jede Rüstung zu groß ist, kann nur mit einer Steinschleuder den meistgefürchteten Krieger der Philister besiegen. Und die reiche Witwe (schon das ein Paradox zur damaligen Zeit!) Judit geht ohne Waffen ins Feldlager des grausamsten und mächtigsten Heeres der Welt und bewirkt, dass Feldherr Holofernes in jeder Hinsicht den Kopf verliert und das gesamte gewaltige Heer ebenso kopflos flieht.

Aber der biblische Gott benützt Humor nicht nur, um machtvoll Menschen zu stürzen, sondern auch, um auf liebevolle Weise Menschen die eigenen Schwächen vor Augen zu halten. Als Jona über Gottes Barmherzigkeit gegenüber dem sündigen Ninive zornig ist, erteilt Gott ihm mit einem schnell wachsenden und ebenso schnell wieder verwelkenden Rizinusstrauch eine augenzwinkernde Lehre in Sachen Barmherzigkeit (Jona 4).

Und als Elija vor lauter polterndem Eifer für seinen Gott in eine Art Burnout gerät, erscheint Gott ihm statt im Feuer oder Erdbeben im sanften Säuseln. So zeigt er ihm subtil, dass ein bisschen weniger Eifer manchmal ganz guttäte. Nachdem aber Elija nach der Gottesbegegnung in genau dieselbe Klage wie vorher verfällt, die subtile Belehrung also offenkundig nicht verstanden hat, beauftragt Gott ihn ebenso subtil, einen Nachfolger zu salben (1 Kön 19).

Apropos nicht verstehen: Auch Jesus hat es immer wieder mit dem Unverständnis seiner Umgebung zu tun. Und auch er reagiert darauf oft mit liebevollem Humor. Allein seine Bildsprache ist so gewitzt wie witzig. Wenn er die Einflussreichen als „blinde Führer“



bezeichnet, ist das bereits ein Paradox. Wenn er ihnen dann noch vorwirft, „Mücken auszusieben und Kamele zu verschlucken“, dürfte das sicher auf Gelächter bei den Zuhörenden gestoßen sein (vgl. Mt 23,24).

Und das ist gut so, denn: Lachen und Fröhlichkeit sind in der Bibel nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten. Sieben Tage lang soll Israel zum Beispiel beim Laubhüttenfest fröhlich sein (Lev 23,40). Mit Freude sein Brot zu essen und vergnügt seinen Wein zu trinken, ist laut Kohelet (Koh 9,7) der Inbegriff von Gott geschenktem Glück. Und in 1 Thess 5,16 heißt es: „Freut euch zu jeder Zeit!“

Und nicht zuletzt ist (glückliches) Lachen auch die Reaktion auf göttliche Erlösung und Heilszeit. Nicht umsonst wird das Kommen des Messias mit einem Hochzeitsfest verglichen, das im orientalischen Kontext eine ausgelassene, mehrtägige Veranstaltung war (und ist). Und denen Erlösung zuteilwurde, die sind voll des „Lachens“ (vgl. Ps 126), sie jubeln und jauchzen.

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Birnbaum ist Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks, www.bibelwerk.at.



S. Notburga Maringele



Elisabeth Birnbaum

KATH. FRAUENBEWEGUNG

DEKANAT ZAMS

FRAUENBRUNCH

Wann: Sa, 17.06.2023, 9–11 Uhr

Wo: Alter Widum, Landeck

Referentin: Petra Unterberger

Ankommen, ruhig werden, dem Wort Gottes lauschen und anschließend bei einem köstlichen Frühstück den Austausch mit anderen Frauen genießen.

Abt. ERWACHSENE + FAMILIEN

NATURLAUB für SINGLES

Ein Urlaub zum Genießen: Mit einer Kräuterwanderung, auf einer Schatzsuche, mit Meditation und Tanz und vielen schönen Erlebnissen draußen, aber auch drinnen in den gemütlichen Räumen.

Wo: Seminarhaus, Elbigenalp

Wann: Do, 13.07., 17 Uhr – Sa, 15.07., 17 Uhr

Kosten: Kurs: € 75,- Geierwallyaufführung:

€ 25,- ÜN + Frühstück: € 38,-

HP im EZ: € 50,-

Referentin: Bärbel Daiber und Rosa Bramböck

Anmeldung: familienreferat@dibk.at oder

0512 2230 4301

Bildungshaus ST. MICHAEL

Anmeldung und Information: +43 5273 6236, st.michael@dibk.at, www.dibk.at/st.michael

ORTE des MITEINANDER gestalten

Naturnah gärtnern im Gemeinschaftsgarten.

Wann: 17.06.2023

Mit: Petra Obojes-Signitzer

und Matthias Karadar

Anmeldung: bis 09.06.2023

TANZ und RITUAL

Tauche ein in den Sommer...

Wann: 24. – 25.06.2023

Mit: Eva Oberwasserlechner

und Romana Thurnes

Anmeldung: bis 17.06.2023

SOMMERTANZTAGE

Wann: 17. – 21.07.2023

Mit: Brunhilde Reidl

und Hildegard Zehetner

Anmeldung: bis 10.07.2023

HUMOR und SPIRITUALITÄT

Wo der Glaube ist, da ist auch Lachen

Wann: 21. – 23.07.2023

Mit: Gisela Matthiae

Anmeldung: bis 12.07.2023

Der ATEM – zurück zu meiner KRAFT

Achtsamkeitsseminar

Wann: 04. – 06.08.2023

Mit: Wibke Mullur

Anmeldung: bis 28.07.2023

TANZEXERZITIEN

Achtsamkeitsseminar

Wann: 04. – 11.08.2023

Mit: Barbara Samm und Renate Nachbaur

Anmeldung: bis 25.07.2023

FRAUENPILGERTAG

Lust zu pilgern?



„Zeit zu leben“ beim gemeinsamen Gehen. Wir laden alle Frauen zum

Frauenpilgertag am 14. Oktober 2023 ab 9.00 Uhr in ganz Österreich ein!

An vielen verschiedenen Orten machen wir uns gemeinsam auf den Weg. Die Strecken haben unterschiedliche Längen und Schwierigkeitsgrade. Wir freuen uns, wenn auch Du dir „Zeit zu leben“ auf einer Strecke in deiner Nähe nimmst! Falls Du einen Weg in einem anderen Bundesland mitgehen möchtest, kannst Du ab Ende Juli eine Broschüre anfordern unter: kfb@dibk.at.

Mehr **Infos** und **Anmeldung** unter: www.frauenpilgertag.at

1 **Zweiländerpilgern**

11 km, mittel, Treffpunkt: Bahnhof Mittenwald **9:40 Uhr**, Abfahrt Ibk: 8:38 Uhr

Wir gehen von Mittenwald (Deutschland) nach Scharnitz (Österreich). Dabei durchqueren wir die enge Leutaschklamm und erklimmen die historische Festungsanlage „Porta Claudia“ bevor wir am Kalvarienberg unsere Abschlussandacht gestalten.

2 **Lärchenwald-Rundwanderung**

15 km, mittel, Treffpunkt: Stubaitalbahnhof, Haltestelle Kreith

Wanderung durch die Telfeser Wiesen, Aufstieg zu den höchstengelegenen Bauernhöfen von Kreith und weiter zum Gasthaus Scheipenhof mit Einkehr (wer möchte). Abstieg durch den Wald zur Feldeler Kapelle und retour nach Kreith.

3 **Wallfahrtsort St. Magdalena**

8 km, mittel, 300 Höhenmeter, Treffpunkt: Liftüberl Trins

Auf einem Wiesenweg gehen wir über den „Krustner“ nach Gschnitz, dann hinauf nach St. Magdalena – mit den ältesten

Fresken Nordtirols und dem sagenumwobenen Kirchlein ein Anziehungspunkt für Pilger, Historiker und Ruhesuchende. Gutes Schuhwerk und Wanderstöcke sind von Vorteil!

4 **Schloss-Weiher-Kronburg-Weg**

12 km, mittel, Treffpunkt: Bahnhof Zams-Landeck

Wir wandern zum Tramser Weiher, einem natürlichen Biotop oberhalb von Landeck. Weiter nach Rifenal, von wo wir durch den Wald zur Kronburg spazieren und im dortigen Gasthof Mittag essen. Anschl. geht's retour nach Schönwies zum Bahnhof.

5 **Grenzüberschreitender Pilgerweg „Hoch und Heilig“**

12 km, mittel, 374 Höhenm., Treffpunkt: Pfarrkirche Sillian

Hinauf zur imposanten St. Nikolaus-Kirche zur kurzen Einkehr und Rast, über Patzlein gelangen wir nach Vierschach. Über den alten Radweg erreichen wir Innichen, den romanischen Turm des Stiftes stets vor Augen. Gemeinsam mit der kfb Südtirol lassen wir den Tag mit einer Frauenliturgie ausklingen.

Anmeldungen werden ab Ende August entgegengenommen.

Wie hast du's mit dem Humor?

Manchmal fällt es mir erstaunlich schwer, über ein bestimmtes Thema zu schreiben. Nicht das Schreiben selbst ist es, das mir schwer fällt. Manche Themen scheinen einfach so ergiebig zu sein, dass ich alles und nichts schreiben möchte. So geht es mir auch mit dem Thema Humor. Eigentlich doch ein aufgelegtes Thema. Gleichzeitig kreisen meine Gedanken ständig darum, was ich alles schreiben möchte und es erscheint mir so banal. Humor sollte doch ein tiefergehendes Thema sein. Schließlich habe ich letztlich erst in einem Podcast über Humor aus psychologischer Sicht gehört, dass Humor zu den wichtigsten Eigenschaften bei der Partner*innenwahl gehört. Wir wollen längerfristig mit einem Menschen zusammen sein, der oder die unsere Interessen teilt. Mit dem wir lachen und herumalbern können. Schließlich verleiht Humor uns auch Resilienz – wer humorvoll ist, kann besser mit Herausforderungen umgehen und diese leichter bewältigen. Frei nach dem Motto „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“. Und Herausforderungen gibt es im Laufe des Lebens ja genug. Da ist es schön, wenn der oder die Partner*in ähnlich denkt. Gleichzeitig – und das lässt mich schon länger nicht los – war im gleichen Podcast auch Thema, dass wir Menschen uns wesentlich humorvoller einschätzen, als wir tatsächlich sind. Vielleicht hängt das aber gar nicht so sehr mit unserer Selbstwahrnehmung zusammen als vielmehr damit, dass Humor ein sehr persönliches Thema ist. Eine der Gretchenfragen unseres Lebens sozusagen: „Wie hast du's mit dem Humor?“.



Anna Kraml

Mag.^a Anna Kraml, Fachreferentin Bibelpastoral Diözese Innsbruck, Religionslehrerin und Doktoratsstudentin im Fachbereich Altes Testament.

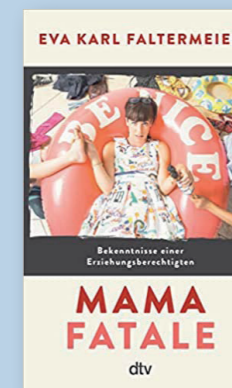


Wenn Gott zum Kaffee kommt

Autorin: Annette Jantzen
Verlag: Echter
ISBN 978-3-429-05701-5
120 Seiten, Hardcover
€ 15,40

Es klingelt an der Eingangstür in der Wohnung in Aachen. Wer kommt denn da jetzt noch so spät am Abend? Es ist Gott, dem die Gesellschaft der smarten

Pastoralreferentin offenbar richtig gut gefällt. Sie diskutieren bei einer Tasse Kaffee „über das Leben und so“. Die Autorin geht in ihren kurzweiligen Dialogen auf aktuelle Themen in Kirche, Gemeinden und Gesellschaft ein. Diese fiktiven Zwiegespräche mit Gott zeigen, welche Fragen Kirche und Menschen bewegen.

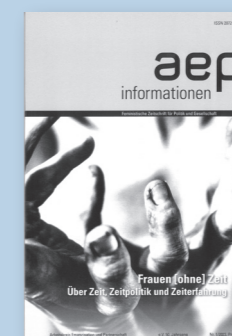


Mama fatale

Bekenntnisse einer Erziehungsberechtigten

Autorin: Eva Karl Faltermeier
Verlag: dtv
ISBN-13-978-3423352048
192 Seiten, Taschenbuch
€ 12,33

Eva Karl Faltermeier erzählt witzig und selbstironisch von den Grenzen der Belastbarkeit und von typischen Situationen, die sie als Mutter aus dem Bauch heraus oder zur Schonung der Nerven radikal pragmatisch löst. Denn: Jede Hürde lässt sich auch wunderbar unperfekt meistern.



50. Jahrgang aep informationen – Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft
Einzelpreis: € 7,- im Abo: € 28,-

Seit 1974 berichtet die in Innsbruck erscheinende Zeitschrift engagiert und sachkundig über lokale, nationale und internationale Frauenpolitiken, über Entwicklungen und Aktionen der feministischen Bewegung, über Gesellschaftspolitik aus einer patriarchatskritischen Perspektive, über intersektionale Themen und vieles mehr. Im Laufe dieses halben Jahrhunderts haben viele an der Herausgabe mitgewirkt, alle ehrenamtlich. Wir freuen uns und sind stolz, Teil dieser Geschichte zu sein. Unter www.aep.at laden wir alle ein, einen Blick in unsere große Sammlung an Themen zu werfen.

und gott lachte...

mitten in der hektik
des tages
verschütteter kaffee
vergessene termine
o weh
und GOTT lachte mit mir
und plötzlich
ich weiß nicht wie
so heiter
so leicht
so glanzvoll
irgendwie
war alles was wichtig
das krumme
verbogene
unfertig gewordene
heilsam und richtig
drum lach ich mit GOTT
die mir mutter und vater
und SIE lacht mit mir

petra unterberger



"ICH DENKE, ES IST ZEIT,
DARAN ZU DENKEN: DIE
VISION DES FEMINISMUS
IST NICHT EINE
"WEIBLICHE ZUKUNFT". ES IST
EINE MENSCHLICHE
ZUKUNFT. OHNE
ROLLENZWÄNGE, OHNE
MACHT- UND
GEWALTVERHÄLTNISSE,
OHNE MÄNNERBÜNDELEI UND
WEIBLICHKEITSWAHN."

JOHANNA DOHNAL



Johanna Dohnal kommt am 14.02.1939 in Wien zur Welt. Sie wächst, wie sie selbst sagt, in einer „Dynastie unehelicher Mütter“ auf und erlebt hautnah, was es bedeutet, ein Arbeiterkind zu sein und in Armut zu leben. Anstatt eine höhere Schule zu besuchen, wird sie als erstes Lehrling „Industriekaufmann“ in einer Kunstharz-Presserei. Entgegen der Vorstellung, dass der Mann arbeitet und die Frau sich um Kind und Heim kümmert, trägt sie zum Familieneinkommen bei. 1957 wird sie Mitglied der SPÖ, dort fällt sie durch ihren Einsatz bei den Kinderfreunden und in der Frauenorganisation auf. Als sie Beiträge für die Sterbeversicherung einsammelt, sieht sie die katastrophalen Lebensbedingungen alter Menschen. „Ich habe gesehen, was Not tut.“ Sie sticht als eine Frau hervor, die klug, interessiert, redegewandt und kreativ ist. 1969 wird Dohnal Bezirksrätin, anschließend Gemeinderätin, Landtagsabgeordnete und 1979 eine der vier weiblichen Staatssekretärinnen, die Bruno Kreisky in die Regierung holt. Dies wird medial mit großer Häme kommentiert und karikiert.

In all den Jahren als Politikerin definiert sie die ihr verliehene Macht „durchaus als positiv, im Sinne Hannah Arendts, sie will ihre Fähigkeiten nutzen und gemeinsam mit anderen etwas bewirken.“ Ihr Anliegen ist, „dass alle ... als Menschen existieren können. Ob als Männer oder Frauen und auch schon im Anfangsstadium – als Kinder.“ Für diese Sache arbeitet

sie über Parteigrenzen hinweg, unter anderem mit der autonomen Frauenbewegung und der Katholischen Frauenbewegung, welche die Spezialseminare „Selbstbewusstsein kann frau lernen“ in den 70er-Jahren unterstützt bzw. selbst umsetzt. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz gegen viele Widerstände auch in den eigenen Reihen würde die Welt der Frauen in Österreich gänzlich anders aussehen.

Leider betrifft Armut auch heute noch vor allem Frauen und es ist kein politischer Wille in Sicht, das zu verändern. „In Wirklichkeit geht es darum, ob die in einem langen, mühsamen politischen und kulturellen Kampf der Frauenbewegung und der Frauenpolitik erreichte Subjektstellung der Frau und die bereits erreichte strukturelle Absicherung aufgeben, verteidigt oder offensiv forciert wird.“ Was bedeutet das für Frauen heute und insbesondere für uns Frauen der kfb?

Halten wir es mit Johanna Dohnal: „Eine Frauenorganisation, die nicht lästig ist, hat keine Existenzberechtigung!“

Mag.^a Regina Maria Pendl MAS, kfb Vorstand



Regina Pendl

- 1 Susanne Feigl, Was gehen mich seine Knöpfe an? Johanna Dohnal Eine Biografie, Ueberreuter, 2022, S 37
- 2 Johanna Dohnal Innensichten österreichischer Frauenpolitiken, Innsbrucker Vorlesungen, Erika Thurner und Alexandra Weiss (Hrsg.), Studienverlag, Innsbruck, 2008, S 29
- 3 Johanna Dohnal Eine andere Festschrift, Eva Kreisky, Margit Niederhuber (Hrsg.), Milana Verlag, Wien 1998, S 89, Verweis Emma, Köln 1984, Heft 1, S 13 Interview mit Johanna Dohnal
- 4 Johanna Dohnal Eine andere Festschrift, Eva Kreisky, Margit Niederhuber (Hrsg.), Milana Verlag, Wien 1998, S 62
- 5 Johanna Dohnal Innensichten österreichischer Frauenpolitiken, Innsbrucker Vorlesungen, Erika Thurner und Alexandra Weiss (Hrsg.), Studienverlag, Innsbruck, 2008, S 29



„Ich finde die kfb gut, weil...“

... sie sich u. a. voll Elan in vielen Bildungsbereichen engagiert. Durch verschiedene Projekte im In- und Ausland wird besonders die Unabhängigkeit von Frauen unterstützt.

Damit werden in weiterer Folge Verbesserungen der Lebensbedingungen für Familien geschaffen und viele Kinder bekommen dadurch eine Möglichkeit auf Bildung.

Der Frieden in der Welt bekommt durch diese Initiative täglich eine neue Chance", so zeigt sich die Archäologin und Kinderuni-Gründerin Elisabeth Rastbichler von der Arbeit in der kfb fasziniert, weil ihr selbst „Bildung für alle“ am Herzen liegt, „weil dies ein Schlüssel zum Frieden ist“.

www.dibk.at/kfb
kfb@dibk.at

Mag. Elisabeth Rastbichler © Reinhold Siegl

Zeitschrift der Frauen
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651M

Diözese Innsbruck, Riedgasse 9
6020 Innsbruck



DIÖZESE
INNSBRUCK



Katholische
Frauenbewegung